



Januar 2014

# Garten+ **Landschaft**

Zeitschrift für Landschaftsarchitektur

Biosphäre



Pioniergewächse gehören zu den wenigen Pflanzen, die sich auf den steinigen, trockenen Halden der ehemaligen Tagebaue im Saarland ansiedeln.

# Saarländische Mondlandschaften

Karge Steinhaufen statt blühender Landschaften – das sind die Hinterlassenschaften des Tagebaus im Saarland. Die Halden zu begrünen und den Bergbau vergessen zu machen, widerspricht dem Umgang mit regionaler Kultur. Stattdessen wurden die Plateaus und Hügel mit Wanderwegen, Kunst und einfachen landschaftlichen Eingriffen zu ungewohnt anmutenden Lebensräumen.

Sabine Graf

„Ist das schon alles?“ Ein Mann steht auf einem Balkon, schaut auf Wasser, umgeben von viel Grün. Am Horizont sticht der weiße Turm der St. Bonifatiuskirche vom Püttlinger Stadtteil Ritterstraße unweit Saarbrückens heraus. Der Mann wundert sich. Nicht wegen des Balkons im Wald. Ihm fehlt das Schild, das einst ein Naherholungsgebiet auf der Halde am Frommersbachweiher im Wald zwischen Saarbrücken und Püttlingen versprach. „Die Leute dachten, hier gäbe es was zur Erholung“, meint er. Das ist es doch, bestätigt ihm Jörn Wallacher, Förster, Landschaftsplaner und bis ins vergangene Jahr Leiter des Referats „Wald und Landschaft“ im saarländischen Umweltministerium und damit für diesen Ausguck verantwortlich. Der Balkon, auf dem beide stehen, „ist extra dafür gemacht und für Besucher hergerichtet“, erklärt er dem Mann. Es ist die sprichwörtlich „Schöne Aussicht“, ein Belvedere. Nur haben angesichts von Halden und Absinkweihern Bewohner und Planer unterschiedliche Vorstellungen, was den Umgang mit der Bergbaufolgelandschaft angeht. Manchem wäre wohl statt des Balkons ein Grillplatz lieber. „Aber das hätte nur eine weitere Belastung der Ressource Wald bedeutet“, sagt Wallacher. Wenn Eingriffe, dann nur solche, die keine neuen Probleme schaffen, sondern Natur und Menschen gleichermaßen zu ihrem Recht verhelfen. Wald



Ein Haldenrundweg erschließt die Halde Lydia bei Saarbrücken, die den Abraum der Grube Camphausen aufnahm. Die Produktdesigner Harald Hullmann und Jörg Grimmeler mit Dutt & Kist Landschaftsarchitekten entwarfen das Konzept für die Halde.



Ulla Trampert/pixelio.de

Auf der Oberfläche der mit Regenwasser gefüllten Weiher auf der Halde Lydia spiegelt sich der weite Himmel. Vor allem an den Gewässerrändern siedeln sich trotz des kargen Bodens Pflanzen an.



Berthold Stein (5)





Richtung Norden blickt man von der Halde Lydia über den Ort Fischbach und das Bergwerk Camphausen. Im Hintergrund sind das Kraftwerk Weiher und die Halde Göttelborn zu sehen.

und Wege sind keine Abwurfstelle für Skulpturen. Dort finden sich lediglich dezent zu Bänken umfunktionierte Baumstämme, ein Balkon oder eine „Himmelspeil“ genannte Rampe, die auf dem Plateau am Fuß der Halde Göttelborn als Ausguck ins Saartal dient. Nicht zu vergessen sind die Halde Victoria bei Püttlingen und der literarische Aufstieg zur Halde Grühlingsstraße gleich hinterm Saarbrücker Ludwigsparkstadion. Dort zieht sich der Spaziergänger, berauscht vom Klang der nahen Autobahn, geradewegs mit den Augen nach oben, wenn er einem Text von Elfriede Jelinek folgt. Dieser steht auf Granitstelen geschrieben, die auf dem Boden verlegt wurden.

#### Unmöblierte Halden

Denn eine Halde ist eine Halde. Kein Objekt zum Möblieren und schon gar kein Gesamtkunstwerk. „Das sollte so bleiben“, erklärt der Produktdesigner Harald Hullmann und fügt hinzu mit Blick auf die Halde Lydia, östlich von Saarbrücken gelegen: „Ich würde eher sagen, es ist ein Stück Landschaftsgestaltung,“ das er und sein Büropartner Jörg Maria Gimmler gemeinsam mit den Saarbrücker Landschaftsarchitekten Dutt & Kist schufen. Die Halde, karg wie eine Mondlandschaft, ist eine typisch saarländische Erscheinung. Sie wuchs, als die Bergehalde nördlich der Fischbachtalbahn den Abraum der Grube Camphausen nicht mehr fassen konnte. Lydia, die nach der Frau des damaligen Camphauser Grubendirektors benannt wurde, bestand ursprünglich aus zwei Kegelhalden. Später vereinigte man sie zu einem 120 Meter hohen Tafelberg. Nachdem der Bergbau in Fischbach-Camphausen und seit 2012 im ganzen Saarland endgültig Geschichte ist, blieben die Bergehalden als unübersehbare Zeugnisse zurück. Eine Möglichkeit wäre gewesen, sie zu begrünen und vergessen zu machen. Eine andere war, das zu erhalten, was durch Menschenhand im Industriezeitalter zu einer zweiten Natur gewachsen ist. Das hieß, in die Gestaltung die Geschichte des Ortes einzu-

beziehen und zugleich „etwas Neues zu machen für die Generationen, die nach dem Bergbau kommen“, erklärt Harald Hullmann. Fünf Halden ragen aus dem Grün des Saarkohlenwaldes heraus. Ein rund 60 Kilometer langes Wegenetz des Haldenrundwegs fasst sie ein. Ein Element dieser Kette ist die Halde Lydia. Sie sollte weder Gedenkstätte des Bergbaus noch Naherholungsangebot sein, sondern etwas, das auf gewisse Art beides ist und noch etwas mehr: „Der Ort hatte die Qualität, dass er völlig entrückt ist. Sie kommen dorthin, und es ist ganz anders.“ Daher begnügten sich die Gestalter mit kleinen, aber wirkungsvollen Eingriffen in den „leeren“ Raum. Die Mulden an den Rändern des zwölf Hektar großen Plateaus blieben fast original erhalten. Die Regelmäßigkeit dieser Aufschüttungen, die wie eine Borte die Fläche säumen, ergab sich aus der Menge Abraum, den die Ladeflächen der Lastwagen fassen. In der Mitte der Fläche wurden drei Senken ausgebagert. Eine Lehmschicht verhindert, dass das Wasser versickert – fertig waren drei Himmelspiegel. Der Himmel fällt auf die Erde und gehorcht dem allgegenwärtigen Prinzip der Halde: dem Austausch von Unten und Oben.

#### Aus Abraum Neues schaffen

Die Halde verdankt ihre Gestalt dem von unter Tage nach über Tage gebrachten Abraum. Da schien es zwingend, dass auch Mond und Wolken ihre Position wechseln. Der „Jardin mystique“, zu dem Hullmann & Gimmler die Halde Lydia machten, verlangt „mehr als eine funktionale Betrachtungsweise,“ sagt Harald Hullmann, der es verstand, aus der Industriegeschichte des Landes und deren Altlasten, den Massen von taubem Gestein und Abraum, etwas Neues zu schaffen. Beide fanden für diesen Ort ein einfaches Bild mit großer poetischer Kraft, in dem sie die Leere inszenierten. Diese zieht viele an, ob zu Fuß, zu Pferde, mit Hunden oder mit Motorrädern, wie die Spuren im Boden zeigen. Doch die Leere weckt



Berthold Stein (4)

„Himmelspiegel“ nennen Harald Hullmann und Jörg Grimmler die von ihnen angelegten Wasserflächen auf der Halde Lydia. Im Sommer ist der Wasserstand dort sehr niedrig (rechts unten). Ein Haldenrundweg verbindet sechs saarländische Halden.





An der Halde Grühlingstraße im Norden Saarbrückens liegen Schwellen mit Zitaten literarischer Texte im Boden, der sogenannte Literarische Aufstieg (unten rechts).

„Im Gebirge, wo die Beschaulichkeit leicht von Blitzen zerrissen werden kann, diesen vorübergehenden Schrecken, die im Grunde wenig hervorbringen, aber viel kaputtmachen, im Gebirge sind ein paar Menschen verschwunden. Dafür sind andere wiedergekommen ...“

Elfriede Jelinek, Auszug aus „Die Kinder der Toten“

auch das Bedürfnis, sie zu füllen. So wurde mit Erlaubnis des ehemaligen Umweltministers ein Kreuzweg aus Vierkant-Stahlträgern auf das Haldenplateau gesetzt. Er habe nichts gegen Kreuze, aber ob man sie hier ohne Abstimmung mit den Gestaltern aufstellen muss, gibt Harald Hullmann zu bedenken.

#### Rückeroberung durch Pflanzen

Auch die Vegetation meldet sich hier allmählich zurück, ungeachtet der „relativ lebensfeindlichen Umwelt, ohne Humus und Substrat“, sagt Gangolf Rammo, Mitarbeiter der Stabsstelle „Nachhaltigkeit“ beim Saarländischen Umweltministerium. Dennoch siedelten sich mit der Zeit an den Rändern der Spiegel Birken, Pappeln, Gräser an. Wie damit umgehen? Rausreißen und Rekultivieren, um die gestaltete Leere zu erhalten oder wachsen lassen und der Natur ihr Recht geben? Für Gangolf Rammo „eine spannende Frage“, weil nicht eindeutig zu beantworten. Für beide Ansätze gibt es gute Gründe, fügt er hinzu. So erweist sich das Konzept der Leere zugleich als Herausforderung, weil diese Frage das Thema Nachhaltigkeit an der Schnittstelle von Kultur und Natur berührt. Eine Antwort darauf, wie den Eingriffen der Natur zu begegnen ist, gibt es derzeit noch nicht. Vorerst wächst alles weiter. „Das muss man akzeptieren“, kommentiert hingegen Harald Hullmann über die statthabenden Veränderungen rund um die Himmelsspiegel. Er will diesen „Prozess der Veränderung mit großer Gelassenheit weiterverfolgen.“ Nicht anders ergeht es dem allmählich vom Schilf überwucherten Absinkweiher auf der Halde Luisenthal oder dem Frommersbacher Weiher mit seinen bizarr aus dem Wasser ragenden dünnen Ästen: Die Gestalter setzen den Rahmen, den die Natur allmählich

ausfüllen wird. Damit besetzen die Halden entlang des Rundwanderwegs eine Position zwischen Kunst und Event, wovon die beiden größten Halden des Saarlandes bestimmt sind. Auf der Halde Duhamel bei Saarlouis-Fraulautern, die wie ein Monolith aus dem Saartal ragt, wird in Kürze auf dem Haldenplateau eine große stählerne Skulptur in Form eines gedrehten X aufgestellt. Die zwischen Förderturm und Zukunftszeichen changierende Plastik verdankt sich einem von der Ruhrkohle AG (RAG) ausgelobten Wettbewerb. In die andere Richtung verläuft die Nutzung der Halde Reden bei Neunkirchen. Seit einigen Jahren verwandelt sie sich für ein paar Wochen im Sommer zur „Sommeralm“ mit Biergarten und Live-Musikprogramm. Zudem ist dort ein Naherholungsgebiet mit Sommerrodel- und Rutschbahn geplant. Das unterscheidet sich vom Ansatz der Gestaltung der Halden entlang des Rundwanderwegs. Dass der Bergbau die Natur geprägt hat, wollte das Büro Hullmann & Gimmler in ihrem Entwurf keinesfalls ignorieren. Im Gegenteil, diesen Umstand galt es zu betonen und als „Überraschungsmoment in der Landschaft“ zu inszenieren, sagt Harald Hullmann. So wartet der Wanderweg, der die Halden verbindet, nicht nur auf Gäste von außerhalb, sondern empfiehlt sich den Menschen der Region, deren Leben sich mit der Landschaft verband, die von deren Arbeit in den Gruben geprägt wurde. Erfüllt hat sich diese Absicht, weiß das Duo Hullmann und Gimmler, wenn einer kommt, sieht und sagt: „Siehe da, da ist noch was anderes.“

Mehr über den Haldenrundwanderweg und seine Halden unter [www.saarkohlenwald.de](http://www.saarkohlenwald.de) und [www.regionalpark-saarland.de](http://www.regionalpark-saarland.de)

Ministerium für Umwelt- und Verbraucherschutz des Saarlandes (3)



Nach dem Aufstieg wird man mit einem weiten Blick über den Saarkohlenwald belohnt. Auf dem Plateau liegt ein Aussichtsdeck mit Gipfelkreuz.

